Bey der Baare

Des Wohl-Ehrenvesten und Wohlgelahrten

HERRN

Christian Martini/

E. E. Vorstädtischen Gerichts Wohlverdienten Assessoris allhier in Thorn/

Welcher

im 37ten Jahr seines Alters

den 11 Januarii Anno 1734.

von dieser mühseeligen Welt von GOtt abgefordert

und darauff den 15 Ejusd.

unter Volckreicher Begleitung zu St. Georgen beerdiget worden/

suchten

Der schmertzl. betrübten Fr. Wittwen und sämbtl. Leidtragenden

einigen Trost durch beyfolgende Zeilen

mitzutheilen

RECTOR und PROFESSORES



THORN

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.

Cohel. IV. 2. Da lobete ich die Todten/ die schon gestorben waren mehr/ denn die Lebendigen/ die noch das Leben hatten.



Je glücklich schätzt man Euch/ ihr Todten/ in der Ruh/
Die ihr das Ungemach der Welt schon abgeleget?
Auff Euch stürmt keine Noth kein freches Hertz mehr zu/
Ihr bleibt bey allem Schreyn und Geldzwang unbeweget.
Ihr hört nicht wenn der Feind die sichren Gräntzen schreckt/
Wenn donrendes Geschütz und die Carthaunen krachen/
Euch hat vor aller Wuth die Erde zugedeckt/ (chen.
Nichts kan Euch weiter mehr Schreck oder Kummer ma-
Ward euer sicher Leib gefoltert und geplagt/
Der Geist in selbten als im Kercker eingeschrencket/
Ward euch zum Uberdruß/ was sonst die Welt behagt/
So weicht mit eurem Tod/ was eure Hertzen kräncket.
So dachstu/ Seeliger! mit andern Menschen nach/
Bey deiner Kranckheits-Last und Unruh dieser Zeiten.
Jedoch/ es läst ein Christ bey überlegter Sach/
Sich mehr nach Gottes Rath in diesen Sorgen leiten.
Wer nie gebohren ist fühlt freylich keine Pein/
Und welcher seelig stirbt/ hat seine Ruh gefunden/
Doch was das Leben hat/ soll seines Schöpffers seyn/ (*)
Zum steten Lob und Preiß ihm bleiben stets verbunden.
Ein frommer sieht getrost den trüben Himmel an/
Behält im Sturm und Wind ein freudiges Gemüthe/
Weiß/ daß der dieses schickt auch wieder ändern kan/
Vertraut mit stillem Geist des Schöpffers Wunder-Güte.

Jemehr

(*) Psalm. 115. v. 17.18.

Jemehr die Kranckheits-Last die schwachen Glieder drückt/
Jemehr sich Ungemach im Hauß und Hertzen findet/
Je näher wird der Geist dem Himmel zugerückt/
Wenn seine Hoffnung sich in seiner Allmacht gründet.
Läßt uns die Seegens Hand nicht ohne Trost vergehn/
Die unverrückte Krafft auch unsre Schwachheit stärcket/
So daß wir allgemach den Kummer überstehn/
Wie wird des HErren Ruhm so kräfftig dann bemercket?
Wie aus Gefahr und Noth ein Helden-Muth entspringt/
Aus dieser Wurtzel auch viel Tugenden abstammen/
So kan die Angst wenn sie/ am meisten auff uns dringt/
Zum eyffrigen Gebeth das kalte Hertz anflammen.
Die Absicht Gottes hat der Seel'ge auch erkannt/
Bey seiner Qvaal u. Schmertz. So ist sein Hertz gerühret/
Und von dem eitlen ab dem Himmel zugewandt/
Der Geist ist nach dem Tod/ zur rechten Ruh geführet.
Betrübte! die ihr jtzt bey solchem Falle weint/
Laßt Euch des Himels Schluß zur Liebe Gottes lencken/
Seht an die Vater-Hand/ die es nicht böse meint/
Und statt der Zähren Euch viel Freuden-Blicke schenckt.
Schaut diesen Leitstern an/ den GOtt uns auffgesteckt:
Daß wo er grausam scheint/ dennoch wil Gnad beweisen
Und wo sein Abgrund noch der Weißheit zugedeckt/
Da solln wir mit Gedult des HErrn Nahmen preisen.

Der Hochbetrübten Frau Wittwen/
Fr. Schwieger-Mutter und sämbtl.
Werthen Anverwandten zu einigem
Trost übergab solches

M. P. Jänichen.

)(2 Hacteuus

† † † †

HActenus Europen mutuus timor atque cohortes
Armatæ tenuere diu, ne rumpere fœdus
Auderet, traheretque moras pax optima rerum.
Sarmatia exorta est subito, portasque refregit
Ferratas, quas Iane diu servare solebas
Occlusas, mulcens Cerere & fervente Falerno
Exhaustas animi vires. hinc liliger audet
Mars aliquid, rigidasque Alpes Rhenumq; bicornem
Cum Rhodano cumq; Eridano perrumpere gestit.
Illinc Hesperie validis confisa lacertis
Classibus invecta Ausoniæ ditique nenatur
Trinacriæ. nisi se opponant fortesque Britanni
Belgæque indomiti, possent amittere regna
Victrices aquilæ Latium protensa per orbem;
Gadesque Herculeæ dominos mutare juberet
Horrida tempestas. sed quid turbare Triones
Arctoi incipiunt, campos qua Vistula lambit
Sarmaticos, cædesque virum cladesque minari?
Heu mihi, rauca sonant, patrius qua diditur orbis,
Classica; signa volant passim pictique dracones;
Ingreditur miles hiemes tolerare süetus
Edonas, ridere nives Riphæaque flabra.

Hic

Hic noſtris infuſus agris, vel turbinis inſtar
Obvia proſternit, vel diſſipat omnia ſævi
Fulminis in morem; qua Balticus oppida ſpectat
Oceanus, curſu petit, & refringere clauſtra,
Mœnia quaſſare ac tendit ſepelire favillis.
Tanti nempe putat, campos ſtagnare cruore
Bellona, ac permiſto trudi funere manes.
Hic aliqui inclament ſuperos precibusq; laceſſant:
Numina faxitis, ſi vobis aurea cordi eſt
Libertas, multo quæſita & ſangvine & auro;
Si quid templa juvant, ſi caſta mente precari
Complacet, & puro fumare altaria thures
Si leges Themidis florent & Palladis artes
Pace magis: bellum infelix defendite noſtris
Oppidulis. præſtate domos, præſtate & agellos
Indemnes; vel, ſi placeat, non rumpite fila
Vitæ, dum liceat Mavortis cernere finem,
Qvæve iterum terris dabitis Saturnia regna.
Spes dicam incertas hominũ, vel langvida vota?
Fata ferunt, armis pravos compeſcere mores:
Fata monent, cædes inter contendere ad aſtra,
Eſt ubi certa quies, ubi certa opulentia regnat,
Nullus ubi argento color eſt, ubi ſola voluptas
Illa valet, quæ nixa deo eſt, quæ cogitat unum
Dilaudare Deum, ridetque crepundia mundi.
Felix, quem repetit cœleſtis regia! vicit
Fortunam, & varios caſus: non territat illum
Aſpera Bellonæ facies, non arida febris,
Non phtiſis, non lentus hydrops, hypochondria nunquam
Divexant, mens læta ſibi cum corpore perſtat.

Huc

Huc comitante Deo tendit MARTINIUS, olim
Artibus Aoniis Themidisque instructus, ad alta
Ut munire gradum possetque emergere ab umbris.
Iam cœlo insertus terris sua munera linquit,
Terris bella, famem, morbos, curasq́; voluptamq́;,
Aurumque, & nimis infidos permittit honores.
Temnite mortales, inquit, quæ terra ministrat:
Quærite ubi æternum mens illibata quiescat.

supremo honori dedit

IAC. ZABLERUS.

DJe Thränen sind gerecht/ die Ihr anjetzt vergiesset/
BETRUBTE/ dadurch IHN so MANN als Vater klagt/
Wo wird doch jemand seyn/ der dieses Leid versüsset/
Und eine Panacee für Eure Wunde sagt?
Kein Mensch kan diesen Riß/ der Euch betrifft/ verbinden/
Man fragt/ wo fängt er an/ wenn er Euch trösten will?
Wo will er doch ein Oehl für Eure Wunden finden/
Die Wund ist allzutieff/ der Klagen gar zu viel/
Die gleichwohl so gerecht/ so billig sind zu nennen
Es müste denn ein Hertz von Stahl und Eisen seyn/

Daß

Daß solche Klage solt im Ernst verwerffen können/
Ein Hertz von Wolffes Art/ vom wilden Felß und Stein/
So doch nicht möglich ist. Man mag sein Leid verheelen/
Weñ die geplagte Brust/ ein herber Schmertz durchwühlt/
So gut man immer denckt; es wird doch in der Seelen/
Die Schwäche der Natur getroffen/ daß mans fühlt.
Doch halt/ nicht allzuviel/ seht auff die Macht von Oben/
Legt allen Schmertz bey seit/ hemmt den betrübten Geist/
Der Höchste bleibt getreu/ wenn alle Wetter toben/
Er ist/ der aus der Angst und aus den Nöthen reist.
Zu dem/ so ist der ja/ den Ihr so schmertzlich klaget/
Nnnmehro glücklicher/ als wir auff Erden sind/
Er ist an solchem Orth/ wo gar kein Schmertz mehr naget/
Wo man nach saurer Müh' die volle Ruhe find.
Nun hat der SEELIGE den Ruhe-Tag erlanget/
Da sein gantz schwacher Leib des Todes Ziel erreicht/
Sein' Seel zum Neuen Jahr/ in Salems Hütten pranget
Geneust der grossen Freud/ der alle Sorge weicht.
Er endet seinen Lauff/ und wird von uns genommen/
Da kaum das alte Jahr hier seinen Lauff vollbracht/
Und da es endlich noch betrübt zu Ende kommen/
So hat der grosse GOtt das Neu' Ihm zugedacht.
Also geneust Er nun/ der angenehmen Stunden/
Was Er gehoffet hat/ ist völlig wahr gemacht/
Das Alte ist vorbey/ das Neue ist gefunden/
Drumb heist es/ da Er stirbt: Das alte ist vollbracht.
Du aber Sterblicher ließ diß von seinem Leben/
So viel als dir der Kiel noch kürtzlich lieffern kan/
Gleich da das Alte Jahr uns hatte Abschied geben/
Fieng sein entbundner Geist das Neu' im Himmel an.

Dieses Wenige setzte denen
Betrübten Leide-Tragenden
zu einigen Trost auff
Gottfried Weiß.

Wenn Kriegs-Gefahr und Noth die Hoffnung beßrer Zeiten/
Zusammt des Landes Wol mit aller Macht bestreiten;
Wenn Furcht und Bangigkeit in unsrer Brust entsteht/
Und vor bestürtztem Muth des Lebens Krafft entgeht;
Wenn unsre Wünsche sich bey wiederholten Jahren
Nur immer ängstlicher mit tieffen Seufftzern paaren;
Wenn das Verhängnüß selbst/ bey allgemeiner Noth/
Der Ruh und Sicherheit den Rest zu geben droht:
So kan man wol erst den vollkommen glücklich preisen/ (*)
Den GOtt vom Ungemach wil hin zur Ruhe weisen;
Doch den noch mehr der nie darin gewesen ist:
Da der kein Leyd erfährt; was jener erst vergißt.
DU bist/ WOLSEELIGER/ auch bald zur Ruh gekommen/
Und deinem Theil der Last und Ungemachs entnommen/
Das unser Vaterland mit vielem Jammer drückt/
Und Wolstand/ Glück und Ruh zur Erden niederbückt.
Dein Ehrenstand hieß Dich/ das Wort vor viele führen/
Die aus der Bürgerschafft dich klagen zu verliehren/
Und die jetzt eben diß zu vieler Wehmuth beugt/
Weil ihre Ehre/ so wie jetzt ihr Redner/ schweigt.
Dein glückliches Bemühn in Rechts-Gesuch und Fällen/
Giebstu mit Willen auff: den Schaden vorzustellen/
Den Reichs-Stand/ Land und Stadt bey solchem Unfug spührt/
Wenn Schwerdt und Kriegs-Gewalt des Rechts Entscheidung führt.
Du ziehst in Salems Stadt; da uns in Mesechs Hütten
Die Sicherheit und Ruh und Freyheit wird beschnitten:
Dein Fuß entgeht der Last und der Unsicherheit/
Die unsrer Freyheit noch ein eisern Joch bereitt.
Wolan so schlage denn bey Salems Friedens-Palmen
Die sichere Wohnung auff: stimm deine Sieges-Psalmen/
Das neue Lied des Lamms/ mit vollem Jauchzen an
Wo Dir kein Kriegs-Geschrey den Thon verstimmen kan.

(*) *Eccl. IV. 2. 3.*

Den Wolseeligen Herrn die letzte Pflicht zu erweisen und dem Hochwerthen Trauer-Hause sein Mitleiden zu bezeugen schriebs

Sam. Theod. Schönwald.

